

Projekt «1000 Bio-Birnbäume»

BIRNEL. Der Niederhasler Landwirt Fritz Roth pflanzt 100 Bio-Hochstamm-Birnbäume auf seinem Land. Dies im Rahmen eines Projekts, das die Steinmaurer Mosterei E. Brunner AG lanciert hat. Das Ziel: 1000 neu gepflanzte Bio-Birnbäume.

CYPRIAN SCHNOZ

Viele erinnern sich noch gut an das Birnel, den Dicksaft aus Birnen, der früher als Süssungsmittel und Brotaufstrich in keiner Küche fehlte. Jüngeren Leuten ist er heutzutage weniger ein Begriff. Doch das könnte sich allmählich ändern, denn die Nachfrage nach Birnel steigt seit Jahren kontinuierlich. Dies vor allem auch, seit Coop den Bio-Birnel in sein Sortiment aufgenommen hat.

Breit gestütztes Grossprojekt

Während die Nachfrage nach Birnel steigt, nimmt die Zahl der Mostbirnbäume seit Jahrzehnten – nicht zuletzt wegen der bakteriellen Baumkrankheit Feuerbrand – stetig ab. «In den letzten 20 Jahren hat sich die Verarbeitung von Mostbirnen halbiert», erklärte gestern Hans Brunner, Obstbauspezialist und Mitinhaber der Steinmaurer Mosterei, an einer Medienkonferenz auf dem Bauernhof von Fritz und Silvia Roth in Niederhasli. Teilzeitlandwirt Roth nimmt am Projekt teil und pflanzt vorerst 42, nächstes Jahr dann weitere 60 Hochstamm-Birnbäume auf einer Hektare seines Kulturlandes.

Mit der Aktion «1000 Bio-Mostbirnbäume» wollen die Gebrüder Brunner verhindern, dass ihnen die Bio-Mostbirnen allmählich ausgehen. Gestern starteten sie offiziell ihre Gegenoffensive. Für das Projekt konnten sie mehrere Partner ins Boot holen: Für den Vertrieb und das Marketing des Birnendicksafts sorgt die Biofarm-Genossenschaft, eine Selbsthilfeorganisation von rund 300 Biobauern. Jährlich setzt Biofarm 30 Tonnen Bio-Birnel ab. Davon werden 20 Tonnen in den kleinen, 250-Gramm-Gebinden verkauft, was darauf hinweist, dass das süsse Produkt vor allem von Privatpersonen geschätzt wird. Für Biofarm ist auch die Naturschutzkomponente ein wichtiger Faktor: «Die Förderung der Biodiversi-



Silvia und Fritz Roth pflanzen einen Bio-Birnbäum auf ihrem Hof in Niederhasli. Die Aktion ist der Startschuss zum Projekt «1000 Bio-Mostbirnbäume». Bild: Madeleine Schoder

tät auf den Höfen, in der Landschaft bis auf den Teller ist eine generelle Biofarm-Maxime», sagte Biofarm-Mitarbeiter Hans-Georg Kessler. «Wenn es bloss um zusätzliche Birnenmengen ginge, könnten wir diese mit Niederstammpflanzungen rascher und billiger haben.»

Die an der Aktion beteiligten Produzenten erhalten fachliche Begleitung in biologischer und ökonomischer Hinsicht. Auch wird sichergestellt, dass die Anlagen mechanisch bewirtschaftet werden können, sei es bei der Pflege oder bei der

Ernte. Die Pfosten, um die jungen Bäume anzubinden, stellt die Mosterei zur Verfügung.

Naturschutz und Produktion

Begleitet wird die Aktion von der Forschungsanstalt Wädenswil und vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) unterstützt das Projekt mit einem Anschubbeitrag von 75 000 Franken, wie FLS-Kommissionsmitglied Robert Krucker in Niederhasli erklärte.

Für Krucker ist wichtig, dass Landschaftsgestaltung, Naturschutz und Wirtschaftlichkeit Hand in Hand gehen: «Wir wollen keine «Ballenbergisierung» der Schweiz, sondern eine ökologisch und landschaftlich wertvolle, aber produzierende Kulturlandschaft.»

Für Hans Brunner profitieren alle, die an der Bio-Mostbirnbäumaktion beteiligt sind: «Das Projekt bringt eine Win-win-Situation für alle: für den Produzenten, den Verarbeiter, den Handel, die Forschung, die Ausbildung und den Naturschutz.» Brunners Bruder Robert wies darauf hin, dass die Aktion jenen offenstehe, die bereit seien, eine ansehnliche Fläche mit Hochstamm-Birnbäumen zu bepflanzen. Nicht gefragt seien Leute, die zehn Bäume zur «ökologischen Gewissensberuhigung» pflanzen wollen.

400 Bäume sind schon reserviert

Wie Hans Brunner erklärte, hätten bereits mehrere Bauern im Kanton Zürich und einer im Kanton Schaffhausen ihre Teilnahme zugesagt. Auf Interessenten aus dem Aargau warte man noch. «Wir haben die Zusicherung für die Pflanzung von 400 Hochstamm-Mostbirnbäumen.» Ein Grossteil davon muss aber zuerst noch in den Baumschulen gezüchtet werden. Alle in der Schweiz verfügbaren Setzlinge hat die Mosterei schon einmal aufgekauft. «Auf die Sorte Schweizer Wasserbirne haben wir aber verzichtet. Sie ist recht feuerbrand-resistent, aber anfällig auf die verheerende Krankheit Birnenverfall», sagt Hans Brunner.

Landwirt Fritz Roth nimmt gerne an der Aktion teil: «Ich kenne den schönen Obstgarten von Hans Brunner und weiss, dass ich gut begleitet werde. Es ist auch wichtig, dass ich mich auf die neue Agrarpolitik, die mehr Ökologie fordert, einstelle. Und dann geht es mir um die Nachhaltigkeit meines Betriebs, wenn ich nicht mehr bauern werde», erklärt er. Gemäss Modellrechnungen stimme auch die finanzielle Seite des Projekts. Und dass die Sorte Goldschmeckler – sein Favorit unter den Birnen – dabei sei, freue ihn besonders. Dass er aber als noch aktiver Bauer diese Birnen ernten wird, glaubt er nicht so recht, denn es wird mindestens zehn Jahre dauern, bis die jungen Bäume, die bis 300 Jahre alt werden können, ihre ersten Früchte tragen. Dann sei er bereits im Pensionsalter, sagte Fritz Roth.